

## Nachruf auf Erwin Probst (1929–2020)

Von Peter Styra

Als ich im Mai 1992 zum ersten Mal Schloss St. Emmeram betrat, um mich für einen Studentenjob in Hofbibliothek und Zentralarchiv des fürstlichen Hauses zu bewerben, empfing mich eine sehr freundliche junge Dame, wir unterhielten uns, als plötzlich ein äußerst geschäftig wirkender Herr an uns vorbeihuschte, der Dame einige Anweisungen hin- und mir einen freundlichen, fränkisch klingenden Gruß zuwerfend. Die Dame sagte, das sei Herr Probst... Es war in seinem letzten Dienstjahr.

Aber von vorne: Erwin Probst wurde in Würzburg am 29. Dezember 1929 geboren. Gegen Ende des Krieges, so erzählt seine Frau Annemarie, war er in der Würzburger Brandschutzgruppe aktiv, bei der schweren Bombardierung am 16. März 1945 wurde er von Mutter und Schwester getrennt. Sie fanden sich wieder, aber das Heim war zerstört, die Familie ging nach Nordheim zu Verwandten und kam dort unter.

Seine Liebe für alte Akten kam zum Vorschein, als er im Würzburger Residenzarchiv in den Kriegsjahren bereits mitarbeitete und bei der kriegsbedingten Auslagerung der Akten aufs Land mithalf. Diese Begeisterung sollte ihn ein Leben lang begleiten. Zunächst jedoch unterstützte er die Familie nach dem Krieg durch erstes verdientes Geld als Bürokräft in der Anwaltskanzlei des Freiherrn von Castell, weswegen er das Gymnasium nicht abschließen konnte. 1952 ging er nach München, wo er zwei Jahre lang im Bayerischen Hauptstaatsarchiv tätig war, von 1954 bis 1958 schließlich arbeitete er bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte der Akademie der Wissenschaften. Von hier holte ihn am 1. Januar 1959 der fürstliche Archivdirektor Dr. Max Piendl nach Regensburg in die Dienste des Hauses Thurn und Taxis.

Drei Jahre später, am 28. Juli 1962, heiratete Erwin Probst in der altehrwürdigen Basilika St. Emmeram Annemarie Aigner aus Mangolding. Die beiden hatten sich bei einem Trabrennen am fürstlichen Rennplatz in Prüfening kennengelernt; 1963 kam Tochter Ruth, 1969 Tochter Elisabeth zur Welt. 1966 legte er im fürstlichen Haus mit hervorragenden Noten die Prüfung für den gehobenen Dienst ab.

Ins fürstliche Schloss kam Herr Probst zur rechten Zeit. Im mittelalterlichen Abteiflügel liefen seit 1957 weitreichende Umbaumaßnahmen, um dort Hofbibliothek und Zentralarchiv dauerhaft unterzubringen. Die Aufgaben in seinen ersten Dienstjahren drehten sich in erster Linie um die Einrichtung des neu organisierten fürstlichen Archivs und die Neuaufstellung der Buchbestände der Hofbibliothek, was bei einem damaligen Umfang von insgesamt zirka 6.000 Regalmetern eine große Herausforderung war. Die bis heute gültige Einteilung und Aufstellung gehen auf diese Pionierleistung des damaligen Teams um Max Piendl und Herrn Probst zurück. Zugleich sollten Archiv und Bibliothek auch verstärkt der universitären Forschung sowie der Heimat- und Postgeschichtsforschung zugänglich gemacht werden, was Herrn Probst besonders am Herzen lag.

Bei all dem fleißigen und zeitraubenden Einsatz im Schloss war Herr Probst ein Familienmensch, pflegte einen großen Freundeskreis, betätigte sich 15 Jahre lang als Kirchenpfleger von St. Emmeram und liebte das Reisen, sei es nach Mexiko, Singapur, Italien, Frankreich, Polen, England oder zum Wandern in die Fränkische Schweiz.

Wer seine Wohnung im Neuen Marstall an der Waffnergasse und sein dortiges Arbeitszimmer kannte, konnte den unermüdlichen Arbeitsfleiß von Erwin Probst erahnen. Das Zimmer bestand aus Büchern, gestapelt vom Boden bis zur Decke, ein schmaler Pfad führte zu einem großen Schreibtisch mit einem Computer. Hier entstanden seine unzähligen Publikationen, sei es in der Heimatbeilage „Unser Bayern“, in den Verhandlungsbänden des Historischen Vereins oder in der seit 1963 erscheinenden Reihe der Thurn und Taxis-Studien. Er veröffentlichte grundlegende Forschungsergebnisse zur Geschichte der Thurn und Taxis-Post, der fürstlichen Verwaltung, von Hofbibliothek und Zentralarchiv sowie des Klosters St. Emmeram. Seine Liebe zur Aktenforschung und seine wissenschaftliche Akribie ermöglichen uns bis heute tiefe Einblicke und bieten unersetzliche Kenntnisse von Struktur, Tradition, Geschichte und Kultur des fürstlichen Hauses.

Seine Frau erzählt, dass er für sportliche Aktivität wenig übrig und schon gar keine Zeit hatte. Es blieb beim fünfmaligen Männerturnen mit dem damaligen Chef des Hofmarschallamtes Eisenschink. Seine lebenslang liebevolle aber auch kritische Begeisterung gehörte der Stadt Regensburg, dem Haus Thurn und Taxis sowie Kloster, Schloss und Basilika St. Emmeram. So war er von Beginn an Mitglied der Regensburger Altstadtfreunde und Gründungs- sowie Ehrenmitglied des Vereins der Freunde von St. Emmeram. 49 Jahre lang war Herr Probst Mitglied, zudem jahrelang Ausschuss- und Ehrenmitglied, des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. Der HV wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

An seiner Goldenen Hochzeit wurde er als *„Teil der Seele von St. Emmeram“* geehrt, im Jahr 2000 bekam er die St. Emmeram-Verdiensturkunde. Die fürstliche Verwaltung schrieb, dass er die an ihn *„gestellten Anforderungen stets übererfüllte“* und er *„im nationalen und internationalen Bereich das Image des fürstlichen Hauses gefördert habe“*, z. B. wenn er das fürstliche Haus bei internationalen Briefmarkenausstellungen vertrat. Sein Chef, Dr. Max Piendl, attestierte Herrn Probst regelmäßig größte fachliche Kenntnisse, außerordentlichen Fleiß und Einsatzfreude und *„auch in charakterlicher Hinsicht ... gute Eigenschaften, Höflichkeit und gute Umgangsformen, die beim Benützerverkehr in der Hofbibliothek wichtig sind“*.

Ein in vielerlei Hinsicht erfülltes Leben endete am 7. November 2020 in Westergellersen in Niedersachsen. Schweren Herzens haben seine Frau Annemarie und er Regensburg im Jahr 2018 verlassen, im Alter zog es sie in die Nähe von Tochter Elisabeth. Am Tag vor der Abreise habe ich die beiden noch besucht, es war ein trauriger Abschied. Bis heute aber, auch wenn ich in der Hofbibliothek mittlerweile der einzige bin, der ihn noch persönlich kannte, ist Erwin Probst ein „Teil der Seele“ von Zentralarchiv und Hofbibliothek. Seine umfangreiche Arbeitsleitung begegnet uns fast täglich, seine fundierte und archivierte Korrespondenz hilft mir bei vielen Anfragen weiter. Als er seinen letzten Arbeitstag in der Hofbibliothek hatte, nahm er auch Abschied von Fürstin Gloria von Thurn und Taxis. Sie dankte ihm für seine langjährige Tätigkeit für das fürstliche Haus, er legte ihr den großen kulturellen Wert von Hofbibliothek und Archiv ans Herz, erzählte er sichtlich bewegt. Wir haben ihn an diesem Tag hochleben lassen, uns allen war bewusst, dass er eine große Lücke hinterlassen würde. Persönlich war ich ihm immer dankbar für seine

stets freundliche, offene und großzügige Art, für seine Unterstützung in meinen ersten Monaten im Schloss, eine Unterstützung, die mich inzwischen 31 Jahre lang begleitet und die ich nie vergessen werde.

Und nebenbei: Sein legendärer Satz, den er auf die Anfrage, ob ein Schreiben weggeworfen werden könne, ertönt oft: *„Ja, das können Sie wegwerfen, aber machen Sie vorher eine Kopie“*.

